

Gerstenberger, Wolfgang

Article

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen 2002/2003

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Gerstenberger, Wolfgang (2002) : Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen 2002/2003, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 09, Iss. 6, pp. 14-21

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169657>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen 2002/2003

Im Jahr 2001 hat sich Sachsen gemessen am Wachstum des Bruttoinlandprodukts und der Zahl der Erwerbstätigen noch relativ gut unter den neuen Ländern gehalten. Bereits in den Prognosen vom Dezember 2001¹ und vom Juli 2002² zeichnete sich ab, dass 2002 das Wachstum auch in Sachsen zum Erliegen kommen wird. Diese Prognosen gingen davon aus, dass sich im II. Halbjahr 2002 die Konjunktur international und national verbessern wird. Der folgende Beitrag analysiert die konjunkturellen Perspektiven für die sächsische Wirtschaft im Lichte der jüngsten Entwicklungen und auf der Grundlage der neuen Gemeinschaftsdiagnose der Forschungsinstitute.³

Die Analyse geht von der Entstehungsseite des Bruttoinlandprodukts aus und leitet die Entwicklung des Bruttoinlandprodukts aus den Veränderungstendenzen für die Wertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche ab. Sie stützt sich dabei auf Frühindikatoren wie den Auftragseingang sowie auf Urteile, Pläne und Erwartungen aus dem ifo Konjunkturtest. Die Prognose 2003 fußt auf den Annahmen der Gemeinschaftsdiagnose und stützt sich auf bisher zu beobachtende Beziehungen zwischen Veränderungen in Sachsen und der deutschen und internationalen Konjunktur.

Was hat sich seit der letzten Prognose im Frühsommer verändert?

Nach der neuen Konjunkturanalyse hat sich der erwartete Aufschwung in Europa und in der Weltwirtschaft verzögert und fällt zudem schwächer als im Frühjahr bzw. Frühsommer prognostiziert⁴ aus. Dies kann nicht ohne Rückwirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung in Sachsen bleiben. Das wichtigste Ereignis seit dem Frühsommer speziell für Sachsen war allerdings die Flutkatastrophe vom August. Von diesem Schock gehen sowohl Wirkungen auf die Angebotskapazität der sächsischen Wirtschaft als auch Nachfragewirkungen aus. Die Angebotsseite ist dadurch tangiert, dass viele Betriebe selbst durch die Flut betroffen waren und zumindest zeitweise als Produzent und Anbieter ausgefallen sind. Die Nachfrageimpulse resultieren daraus, dass die Flutschäden beseitigt werden müssen und Dank der Unterstützung von Bund und Ländern und Dank der vielen

Spenden aus der Bevölkerung auch können. Nach den Berechnungen der Forschungsinstitute belaufen sich die bereit gestellten Finanzmittel deutschlandweit auf 13,5 Milliarden Euro.⁵ Diese fließen ganz überwiegend in Baumaßnahmen, die in der verbleibenden Zeit dieses Jahres und im nächsten Jahr abgewickelt werden. Da Sachsen am stärksten unter den Bundesländern von der Flut betroffen war und über ein wettbewerbsfähiges Baugewerbe verfügt, wird hier von insbesondere die sächsische Bauwirtschaft profitieren. Direkt und indirekt gehen von der Beseitigung der Schäden auch Impulse für andere Zweige der sächsischen Wirtschaft aus.

Die Beeinträchtigung des Angebotes wird sich nach überschlägigen Berechnungen in Grenzen halten. Nach den bisher vorliegenden Statistiken ist es durch die Flut nicht zu Entlassungen und einem entsprechenden Anstieg der Zahl der Arbeitslosen gekommen. Die betroffenen Unternehmen beschäftigen ihre

¹ Vgl. im Einzelnen W. Gerstenberger, „Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 6/2001, S. 15 ff.

² Vgl. im Einzelnen W. Gerstenberger, „Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 4/2002, S. 18 ff.

³ Gekürzte Fassung des „Herbstgutachtens“ der in der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e. V., Essen, zusammengeschlossenen Institute, „Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2002“, veröffentlicht in: ifo Schnelldienst, 20/2002, S. 3 ff.

⁴ Vgl. im Einzelnen W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2002/2003: Aufschwung setzt sich durch“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 3/2002, S. 5 ff.

⁵ Vgl. Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e. V., „Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2002“, u. a. in: ifo Schnelldienst, 20/2002, S. 19, Kasten 3.3 zu den konjunkturellen Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe.

Arbeitnehmer weiter in Kurzarbeit. Dies hat zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der Kurzarbeiter in den von der Flut betroffenen Gebieten geführt (vgl. Abb. 1).

Selbst wenn unterstellt wird, dass die Zahl der Flut bedingten Kurzarbeiter vom September den verbleibenden Rest des Jahres die Arbeit nicht wieder aufnehmen kann⁶ und wenn außerdem angenommen wird, dass deren Produktivität ähnlich hoch ist wie im Durchschnitt der Arbeitnehmer in den marktbestimmten Wirtschaftsbereichen Sachsens, so fele wegen der vorübergehenden Betriebsstilllegungen im Gefolge der Flut nur etwa 0,2 % des sächsischen Bruttoinlandprodukts des Jahres 2002 aus. Dieser Ausfall dürfte durch die bessere Auslastung in den nicht betroffenen Betrieben und die Nachfrageimpulse aus der Beseitigung der Flutschäden mehr als kompensiert werden.

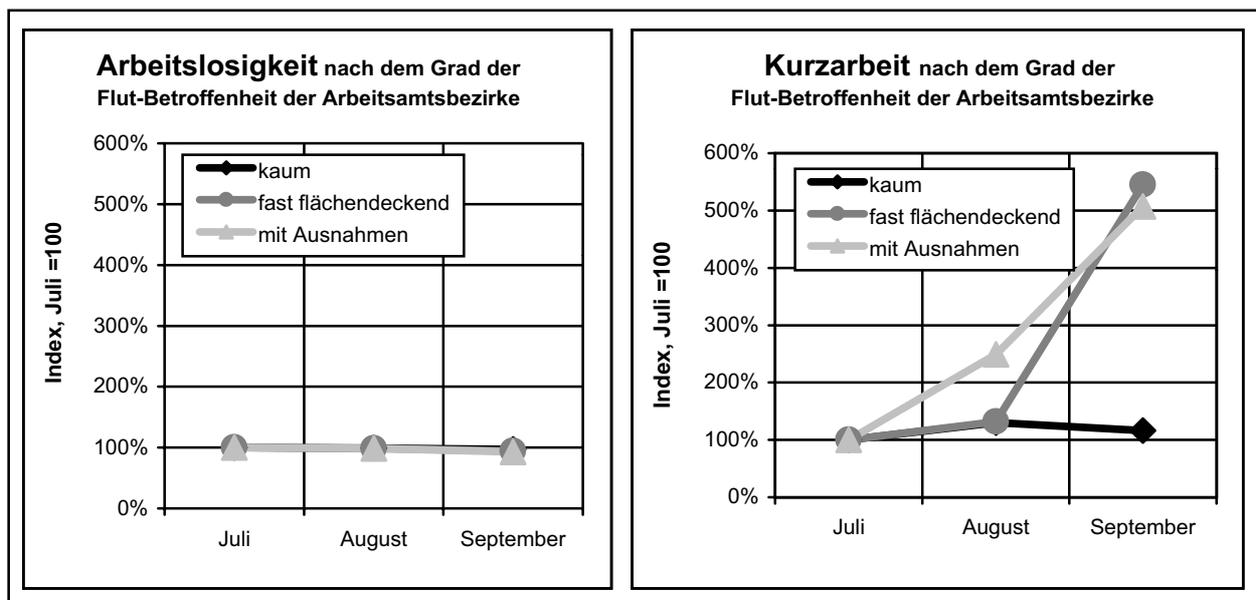
Entwicklungstendenzen im verarbeitenden Gewerbe

Von der Verzögerung und dem verringerten Tempo

der Erholung der Weltkonjunktur sollte am ehesten das verarbeitende Gewerbe Sachsens betroffen sein. Bei der Antwort auf die Frage, wie stark dies der Fall sein dürfte, ist allerdings zu beachten, dass sich die Nachfrage nach den Industrieprodukten Sachsens auch in jüngster Zeit günstiger entwickelt hat als in den anderen Regionen Deutschlands (vgl. Abb. 2). Dies hängt mit der gestiegenen Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Unternehmen zusammen, die sich auch aus der seit mehreren Jahren günstigeren Lohnstückkostenentwicklung ergibt.

Die sächsische Industrie ist deshalb vor allen Dingen auf den Auslandsmärkten erfolgreicher als die westdeutsche Industrie. Wegen dieser vergleichsweise günstigen Nachfrageentwicklung braucht die Prognose für das Wachstum der Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes für 2002 nicht nach unten korrigiert werden. Nach wie vor ist allerdings nur mit einer allenfalls geringen Zunahme von 1 % im Jahresdurchschnitt zu rechnen. Nach den kräftigen Zuwachsraten um 10 % in den letzten beiden Jahren bedeutet dies eine ausgeprägte Verschnaufpause im Wachstum.

Abb. 1 Auswirkungen der Flutkatastrophe am sächsischen Arbeitsmarkt

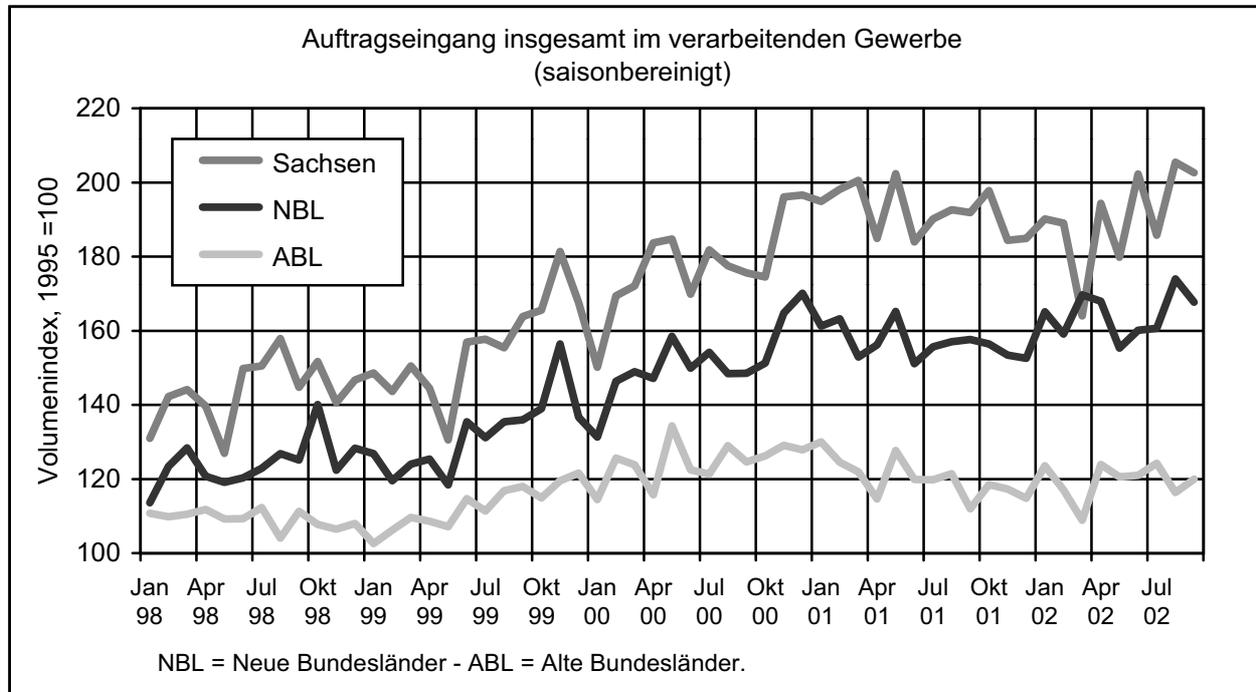


Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

⁶ Die Zahl der Kurzarbeiter ist im Oktober tatsächlich bereits wieder zurückgegangen.

Abb. 2

Nachfrageentwicklung nach Industrieerzeugnissen im Vergleich



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

Die Weltwirtschaft wird sich 2003 erholen: Der Welt-handel wird mit 6 % im Vergleich zu 3 % in diesem Jahr doppelt so stark expandieren.⁷ Die benachbarten MOE-Länder werden voraussichtlich weiterhin überdurchschnittlich stark wachsen. Bei dieser Konstellation ist damit zu rechnen, dass die wettbewerbsfähige sächsische Industrie mehr Auslandsnachfrage auf sich ziehen kann⁸ und auch die Auftragseingänge insgesamt in den nächsten Monaten im Trend weiterhin deutlich aufwärts gerichtet sein werden. Da die Produktion dem steigenden Nachfrage-trend folgen wird, bedeutet dies, dass 2003 die Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe wieder kräftig wachsen wird. Die Zunahme im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2002 dürfte bei 5 bis 7 % liegen.

Baugewerbe

Seit mehreren Jahren wirkt das Baugewerbe als Bremse für das Wachstum der sächsischen Wirtschaft. Rückläufig ist sowohl die Nachfrage nach öffentlichen Bauten und Straßenbauten wie auch die Nachfrage nach Wohnbauten (vgl. Abb. 3). Während sich die öffentliche Baunachfrage in den letzten 12 Monaten stabilisiert hat, ist die Wohnungsbaunachfrage weiter deutlich rückläufig, wenn auch nicht mehr ganz in dem Tempo wie in den beiden Jahren zuvor.

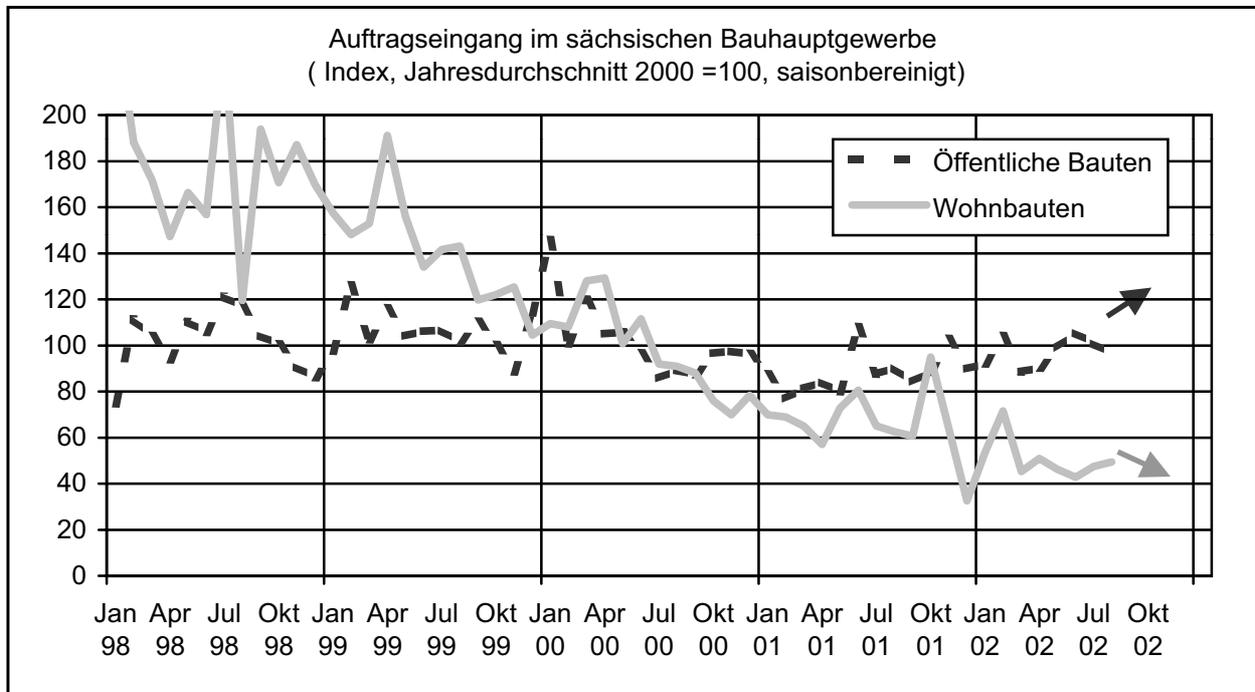
Durch die Beseitigung der Flutschäden wird voraussichtlich der Auftragseingang an öffentlichen Bauten in den nächsten Monaten deutlich ansteigen. Da die Nachfrage im Wohnungsbau angesichts der vorhan-

⁷ Vgl. im Einzelnen Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e. V., a. a. O.

⁸ Vgl. im Einzelnen M. Votteler, „Sächsische Exporte expandieren 2003 wieder kräftig“, in diesem Heft S. 28–40.

Abb. 3

Entwicklung der Baunachfrage in Sachsen



Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

denen Leerstände eher weiter rückläufig sein und sich die gewerbliche Baunachfrage bei der allgemeinen Konjunkturschwäche kaum beleben wird, kann daraus jedoch nur eine kleine Zunahme der Wertschöpfung im Baugewerbe von bis zu 2 % abgeleitet werden. Der Rückgang im laufenden Jahr bewegt sich bei 6 %.

Dienstleistungen

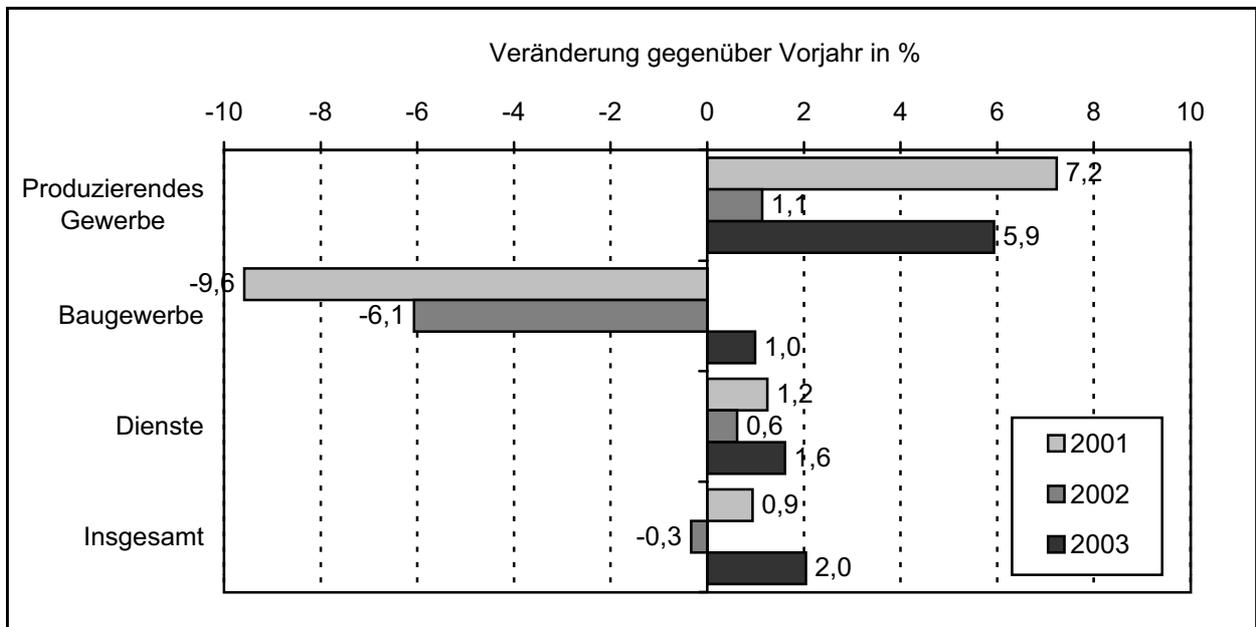
Von der Erholung im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe 2003 werden auch die unternehmensorientierten Dienstleistungszweige Sachsens profitieren. Trotzdem wird die Entwicklung im Dienstleistungsbereich insgesamt sehr verhalten bleiben (vgl. Abb. 4). Eine Ursache liegt in der Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte in Sachsen, die ähnlich ausgeprägt ist wie in Deutschland im Allgemeinen. Im laufenden Jahr hat darüber hinaus die Flutkatastrophe den vom Tourismus abhängigen Dienstleistungsbranchen das Herbstgeschäft weggespült. Ange-

sichts der sich abzeichnenden Erhöhung der Steuer- und Abgabenbelastung der privaten Haushalte kann auch nicht mit einer ausgeprägten Besserung für 2003 gerechnet werden. Belastend wirkt sich zudem der Konsolidierungsbedarf bei den öffentlichen Haushalten aus. Dieser führt nicht nur zum Stellenabbau beim öffentlichen Dienst, sondern dämpft auch die Ausgaben für soziale Dienste, die im Unternehmensbereich erbracht werden. Die Entwicklung der Wertschöpfung bei den privaten und öffentlichen Diensten insgesamt wird deshalb 2002 nahezu stagnieren und 2003 nur um 1,5 % expandieren. Dies ist wenig im Vergleich zu den Wachstumsraten im Zeitraum 1998–2001.

Insgesamt errechnet sich aus den Entwicklungstendenzen für die einzelnen Wirtschaftsbereiche ein leichter Rückgang beim Bruttoinlandsprodukt Sachsens im laufenden Jahr und im nächsten Jahr immerhin ein Anstieg um 2 %. Dieses Wachstum liegt zwar über dem gesamtdeutschen Durchschnitt, bleibt aber

Abb. 4

Wachstum der Bruttowertschöpfung in Sachsen in Preisen von 1995
– nach Wirtschaftsbereichen, 2001 bis 2003 –



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

etwas hinter der für Ostdeutschland erwarteten Wachstumsrate⁹ zurück.

Zahl der Erwerbstätigen steigt auch 2003 noch nicht

Für eine rote Null beim Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr hält sich die Beschäftigung in Sachsen noch relativ gut. Auch die Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe haben im Zeitraum Januar bis September trotz der schwachen Produktions- und Umsatzentwicklung nur um rd. 1 % abgenommen. Im Baugewerbe war dagegen der Beschäftigtenabbau weit stärker, im Bauhauptgewerbe war er im Zeitraum Januar bis September sogar um 15 % niedriger als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.¹⁰ Im Ausbaugewerbe war der Rückgang zwar geringer, aber immer noch ausgeprägt.

Im Dienstleistungsbereich haben die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um rd. 1,5 % abgenommen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den ersten acht Monaten des Jahres insgesamt um 3,4 % zurückgegangen. Da sich die Zahl der geringfügig Beschäftigten und die Zahl der Selbständigen und der Beamten günstiger entwickelt, wird die Zahl der Erwerbstätigen 2002 mit 1,8 % deutlich weniger abnehmen als die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Die Tatsache, dass bisher trotz stagnierender Produktion sich der Beschäftigungsabbau im verarbeitenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich nicht beschleunigt hat, bedeutet, dass sich der Wachstumsrückgang vor allem in einem Produktivitätsrückgang manifestiert. Das heißt, dass Auslastungsreserven beim Faktor Arbeit entstanden sind. Die für 2003

⁹ Vgl. W. Nierhaus, „Perspektiven 2002/2003: Konjunktur bessert sich langsam“, in diesem Heft, Tab. 1, S. 6–13.

¹⁰ Die Veränderungsrate bezieht sich auf die Beschäftigten in Betrieben und Unternehmen von 20 und mehr Beschäftigten.

erwartete Erholung des Wachstums wird sich deshalb dann größtenteils in einer höheren Produktivität niederschlagen. Sowohl im produzierenden Gewerbe als auch im Baugewerbe wird die Zahl der Beschäftigten nochmals abnehmen (vgl. Abb. 5). Auch wenn im Dienstleistungsbereich ein leichter Zuwachs unterstellt wurde – hinter diesem steht noch ein großes Fragezeichen – so bedeutet das, dass auch insgesamt die Zahl der Erwerbstätigen im Durchschnitt nicht das Niveau des laufenden Jahres erreichen wird.

Kaum Zunahme bei der Arbeitslosigkeit

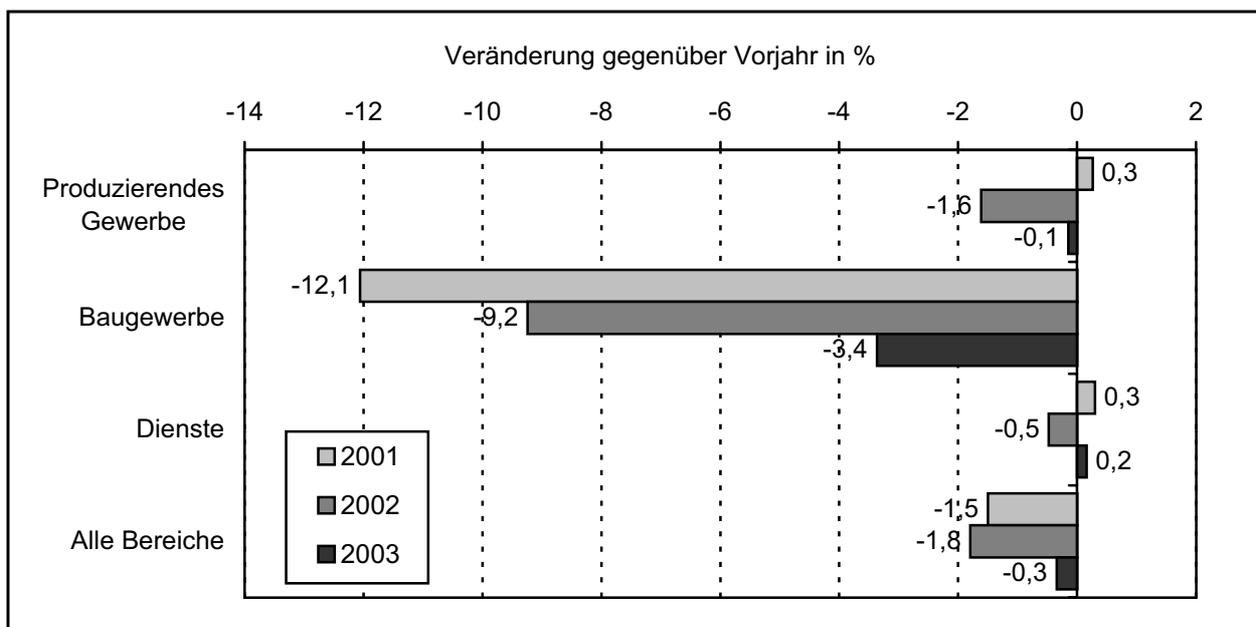
Trotz der ausgeprägten Wachstumsdelle hat sich die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten nicht fühlbar erhöht (vgl. Abb. 6). Angesichts der rückläufigen Tendenz bei der Zahl der Beschäftigten im zweiten Arbeitsmarkt, also der Personen, die mit staatlicher Unterstützung (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Struktur Anpassungsmaßnahmen (SAM) eine Beschäftigung gefunden haben oder die in beruflicher Weiterbildung sind oder kurz arbeiten, hat die

Unterbeschäftigung in Sachsen sogar im Trend eher abgenommen. Der deutliche Anstieg der Personen im zweiten Arbeitsmarkt im August und September hängt mit der ausgeprägten Zunahme der Kurzarbeit im Gefolge der Flutschäden zusammen. Da ABM- und SAM-Mittel auch zur Beseitigung von Flutschäden eingesetzt werden, nahm im September und Oktober auch die Zahl der ABM- und SAM-Beschäftigten zu. Aus dem bisherigen Kurvenverlauf zu urteilen, wird die Zahl der Arbeitslosen auf einen Jahresdurchschnitt 2002 in Sachsen von 405.000 Personen zusteuern.

Eine Arbeitsmarktbilanz, die das Arbeitskräfteangebot und die Arbeitskräftenachfrage in Sachsen gegenüberstellt, zeigt, dass im kommenden Jahr die Zahl der Arbeitslosen wieder rückläufig sein wird (vgl. Tab. 1). Zwar nimmt die Zahl der Erwerbstätigen leicht ab. Da aber das Arbeitskräfteangebot aus demografischen Gründen weiter zurückgehen wird, dürfte trotzdem die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2003 etwa 400.000 Personen betragen.

Abb. 5

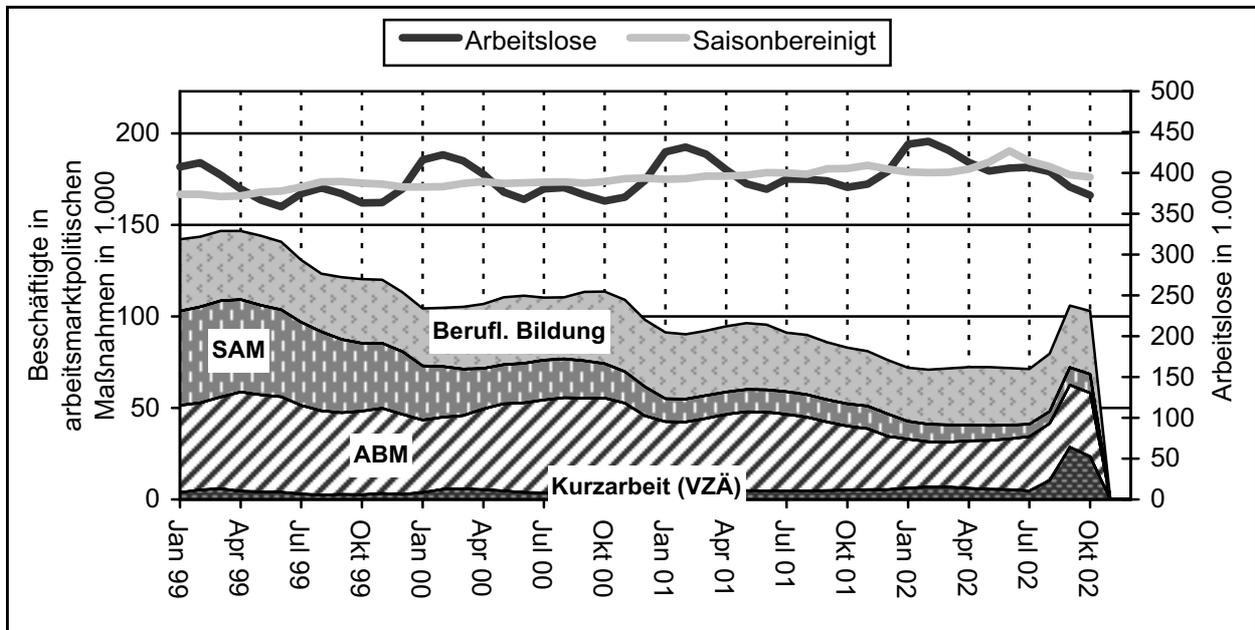
Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen
– nach Wirtschaftsbereichen, 2001 bis 2003 –



Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Abb. 6

Arbeitslose und Beschäftigte am zweiten Arbeitsmarkt in Sachsen
– 1999 bis 2002 –



Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 1

Eckdaten zum Arbeitsmarkt in Sachsen, 2002–2003

Variable	2000	2001	2002	2003
Erwerbstätige in 1.000	1.970	1.941	1.906	1.900
gegenüber Vorjahr in %	-0,8	-1,5	-1,8	-0,3
Registrierte Arbeitslose in 1.000	388	399	405	400
gegenüber Vorjahr in %	2,7	3,0	1,4	-1,2
Quote in %	16,5	16,8	17,2	17,1
Pendlersaldo in 1.000	42	55	58	60
Erwerbspersonen in 1.000	2.400	2.395	2.369	2.360
Erwerbsquote in %	78,1	78,8	78,4	78,6
Bevölkerung im Erwerbsalter	3.074	3.041	3.023	3.003

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Das internationale und das nationale Umfeld für die sächsische Wirtschaft hat sich ungünstiger entwickelt als noch im Frühjahr bzw. Frühsommer erwartet. Bereits damals zeichnete sich jedoch ab, dass das

sächsische verarbeitende Gewerbe im laufenden Jahr zu einer Verschnaufpause beim Wachstum der Produktion gezwungen sein würde. Obwohl sich der Aufschwung der Weltwirtschaft verzögert hat, bedarf diese Prognose keiner Korrektur nach unten. Trotz der allgemeinen Flaute kann die sächsische Industrie

seit Anfang 2002 wieder anziehende Auftragseingänge verbuchen. Dies unterstreicht die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Industrie. Anders sieht es im Dienstleistungsbereich aus. Hier hat die verstärkte Kaufzurückhaltung der Konsumenten, der Sparzwang bei den öffentlichen Haushalten und in gewissem Umfang die Flutkatastrophe vom August deutliche Spuren in der Nachfrage nach Diensten der sächsischen Anbieter hinterlassen. Bei deutlich abgeschwächter Expansion des Dienstleistungsbereichs wirkt sich die neuerliche Schrumpfung des Baubereichs stärker aus. Das in Sachsen erzeugte Bruttoinlandsprodukt wird deshalb voraussichtlich im Jahr 2002 real um 0,3 % hinter dem 2001 erreichten Niveau zurückbleiben.

Für 2003 besteht wieder Aussicht auf Wachstum. Wenn auch die Erholung der Weltkonjunktur verhalten bleibt, wird die wettbewerbsfähige sächsische Industrie doch von wachsenden Märkten profitieren und wieder zum Wachstumsmotor werden. Die sächsische Bauwirtschaft wird spürbare Impulse aus der Beseitigung der Flutschäden erhalten. Die

bessere Industrie- und Baukonjunktur wird auch auf den unternehmensorientierten Dienstleistungsbereich ausstrahlen. Trotz noch verhaltener Nachfrage bei den privaten und öffentlichen Diensten ist damit wieder ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 2 % im Bereich des Wahrscheinlichen.

Bei den skizzierten Tendenzen in der Produktion wird die Zahl der Erwerbstätigen im laufenden Jahr mit 1,8 % stärker abnehmen als 2001, obwohl das Baugewerbe nicht mehr im gleichen Umfang entlassen wird. Auch im nächsten Jahr ist noch kein Zuwachs in der Beschäftigung in Sicht. Die sinkende Nachfrage nach Arbeitskräften – gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen – schlägt nur gedämpft auf die Zahl der Arbeitslosen durch, da aus demographischen Gründen das Angebot am sächsischen Arbeitsmarkt zurückgeht. Im Jahresdurchschnitt 2002 ist mit 405.000 Arbeitslosen in Sachsen zu rechnen. 2003 wird die Arbeitslosigkeit bereits wieder zurückgehen.

Wolfgang Gerstenberger